Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 52 (1965)
Heft: 12

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

paßt oder was einer bestimmten Situation angemessen ist. Man trägt alles ‹durcheinander›; man stellt sich Kleidungsstücke so zusammen, daß das Ganze zu anderen Zeiten wahrscheinlich als Fastnachtsanzug gegolten hätte. Sind diese Mädchen nicht zum Schönen hin erzogen? Hat ihre innere Reifung nicht Schritt gehalten mit der erwachenden Sehnsucht nach eigener Schönheit?

Hier muß man bedenken, daß das Kleid in einem bestimmten Reifestadium (in der Adoleszenz) Ausdruck der oft wechselnden Grundstimmung (Lersch) des jungen Menschen ist. Es hat jetzt ein neues Leibgefühl bekommen und will seine Kleidung selbst wählen. Wie in vielen anderen Lebensbereichen braucht er auch dazu einen gewissen Freiheitsraum, der ihm die Möglichkeit gibt, sich in Entscheidungen einzuüben und dabei zu reifen. Wenn die Bildung zum Schönen hin frühzeitig eingesetzt hat, dann wird sie in dieser Zeit der bewußten Ich-Versuche und der Selbstfindung eine Hilfe sein.

Hier zeigt sich, wie wesentlich das Kleid zur Mädchenbildung gehört. Die merkantile Welt macht Riesenanstregungen, um die Schönheitssehnsucht der Mädchen aufzufangen und nach außen zu lenken; ihre Modeangebote stürzen pausenlos auf die jungen Menschen ein. Hat unser Bildungsbemühen demgegenüber überhaupt ein Gewicht? Tun wir genug, um das Verlangen nach Schönem, nach Schönheit in die richtigen Bahnen zu lenken? Das Mädchen selbst wird uns dabei der beste Bundesgenosse, wenn die Erziehung zur Schönheit sich im ‹rechten Augenblick› um das schönheitsverlangende junge Menschenkind bemüht: Im Maß das Wissen um den eigenen Leib erwacht, wächst auch das Gefühl für Echtheit im eigenen Selbst. Bei aller Verführungskunst und Verwirrung durch die Modeangebote wird doch zuletzt das Bedürfnis nach *Wahrhaftigkeit* den Sieg davontragen, wenn das Mädchen weiß, daß das Kleid Anteil hat an der Durchgeistigung und Durchseelung des Leibes und damit Anteil an seiner Schönheit. Echt und wahrhaftig ist nur das Kleid, das den Leib ehrt (Pinsk), weil es Ausdruck des ganzen Menschen ist.

Vielleicht vermag das herangereifte Mädchen dann auch zu begreifen, daß auch das Kleid in den Vorgang des Heilsgeschehens einbezogen ist. Dazu sagt Johannes Pinsk ein gutes Wort: «*Das Kleid birgt wirklich, wie seine Geschichte vom Paradieseskleid bis zum Kleid der himmlischen Verklärung zeigt, ein echtes Geheimnis in sich, weil es immer auf eine letzte Idee Gottes hinweist: Jedes Kleid will, wenn auch noch so entfernt, Nachbild und Vorbild jenes allein und wahrhaft vollkommenen Kleides sein, mit dem uns Gott ‹ganz groß› kleidet.*»[5]

Von hier aus ist der Weg zum Geheimnis der Schönheit nicht mehr weit. Wenn das Mädchen begreift, daß Schönheit ein Gnadengeschenk Gottes, der vollkommenen Schönheit, ist, dann hat die Erziehung zur Schönheit – menschlich gesprochen – ihr Ziel erreicht.

[5] *J. Pinsk:* Frau im Beruf. Düsseldorf 1959, S. 40.

Umschau

Nicht auf halbem Weg stehen bleiben!

Wer sein Haus in einer Feuersbrunst verliert, wer durch einen andern schweren Schicksalsschlag seine Existenz zerstört sieht, braucht viel Zeit, Mut und Kraft, um sein Leben wieder aufzubauen. Ist er gar alt, krank, gänzlich vereinsamt, wenn das Unglück ihn trifft, benötigt er um so mehr die Hilfsbereitschaft der Mitmenschen. Noch schwerer als von Not bedrängte Schweizer haben es viele der von Heimat und Heim vertriebenen Flüchtlinge, die ein Asyl in unserem Land fanden. Sie besitzen als ‹Fremdlinge› weder eine Schadenversicherung, noch den Rückhalt an Heimatgemeinde und Hilfswerken, an die der Schweizer Bürger sich um Unterstützung wenden kann. Den Familien beim Aufbau einer neuen, selbständigen Existenz beizustehen, hilflose alte und kranke Heimatlose und Flüchtlingskinder zu betreuen, bleibt weiterhin Aufgabe der Schweizerischen Flüchtlingshilfe. Das ist keine kurzfristige Sache. Wir dürfen nicht auf halbem Weg stehen bleiben, soll unser helfendes Bemühen zum Ziel führen.

Sammlung für die Flüchtlinge in der Schweiz. Postcheckkonto 80 – 33000.

Zum Protestmarsch der Freiburger Studenten

Freitag, den 21. Mai 1965, fand in Freiburg eine ebenso große wie eindrückliche Manifestation der Freiburger Studentenschaft statt, eine Kundgebung, die auch von der Bevölkerung mit Sympathie begleitet wurde. 2000 Studenten zogen in geordneter Formation durch die Straßen. Spruchbänder steckten die Ziele dieser Demonstrationen ab. Die Ziele waren zweifacher

Art: Einmal ging es darum, für die endliche Errichtung einer *Mensa*, der Schaffung einer billigen studentischen Verpflegungsstätte, und der Bereitstellung des nötigen *Wohnraums* für die Studenten zu demonstrieren; sodann war die Kundgebung ein Protest gegen die *Erziehungsdirektion*, der der Vorwurf mangelnder Voraussicht, einer fehlenden Gesamtplanung, ja passiver Untätigkeit nicht erspart werden kann. Daß die Studenten zu unterscheiden wissen, das bewiesen sie mit der Kranzniederlegung, mit dem sie den Gründer der Universität, Georges Python, ehrten. Sie geben sich auch Rechenschaft, daß der Kanton Freiburg allein die Probleme, die sich heute in mehr oder weniger Schärfe allen Universitäten stellen, nicht zu lösen vermag: Ein Telegramm an den Bundespräsidenten unterstützte denn auch die Forderung nach Beschleunigung der Bundeshilfe für die Universitäten.

Schon die Ankündigung der Studentendemonstration hat in der Presse starkes Interesse, aber auch falsche Interpretationen ausgelöst. Am übelwollendsten war ein Artikel im Zürcher ‹Tages-Anzeiger›, der eine ‹Krise der Freiburger Universität› kommen sah und den Studenten unterschob, sie protestierten gegen den internationalen und katholischen Charakter dieser Universität – wobei gleich noch die ‹radikal-demokratische Partei› den Studenten als Mitstreiterin zur Seite gestellt wurde. Gegen eine solche Verfälschung hat der Vorstand der Studentenschaft der Universität Freiburg bereits am 18. Mai bei der Redaktion des ‹Tages-Anzeigers› Verwahrung eingelegt mit der folgenden *Berichtigung:*

«Unter dem Titel ‹Freiburger Universität vor einer Krise?› erschien in der Samstag-Nummer dieses Blattes ein vom Welschland-Mitarbeiter Max Schnetzer gezeichneter Beitrag über die Hintergründe der Studentenmanifestationen in Freiburg. Darin werden dem Vorgehen der Studentenschaft Beweggründe unterschoben, die in direktem Widerspruch zu unsern wahren Absichten stehen und geeignet sind, unsere Bemühungen in ein falsches Licht zu stellen. Wir sehen uns daher zu folgender Richtigstellung veranlaßt:

Max Schnetzer macht in seinem Artikel unter anderem den besondern, katholischen und internationalen Charakter der Universität Freiburg für ihre Wachstumskrise verantwortlich. Wir betrachten diese Darstellung als unrichtig, gehen hier aber nicht weiter auf diese Frage ein.

Hingegen weisen wir den Versuch, die Kundgebung der Studentenschaft als Opposition zur Konzeption einer katholischen Universität zu interpretieren und die Befreiung der Universität Freiburg ‹von der konfessionellen Hypothek› als unser Ziel hinzustellen, energisch zurück. Das Gegenteil trifft zu! Gerade weil wir überzeugt sind, daß unsere Universität auch heute eine durchaus eigene, wesentliche Aufgabe zu erfüllen hat, setzen wir uns für ihren Ausbau ein. Unser Vorgehen richtet sich einzig gegen die staatliche Behörde, die es seit Jahren an jeder Initiative und Voraussicht fehlen läßt und damit die Zukunft unserer Hochschule aufs Spiel setzt. Das klägliche und nun vollends gescheiterte Vorgehen der Regierung in Bezug auf Mensa und Studentenheim ist nur *ein* konkretes Beispiel für das Fehlen jeglicher Universitätspolitik.

Es ist das gemeinsame Anliegen von Hochschulbehörde, Professoren und Studenten, der Universität Freiburg einen zeitgemäßen Ausbau zu sichern, damit sie auch in Zukunft ihrer Sendung gerecht werde. Diesem Anliegen diente auch unsere Manifestation!»

SKK

Aus Kantonen und Sektionen

SOLOTHURN. *Auch Studenten haben ihre Wünsche*... An einem sehr gut besuchten Vortragsabend der Studentenverbindung ‹Palatia› in Solothurn sprach kürzlich Gewerbelehrer Otto *Schätzle*, Olten, über das aktuelle Problem: *Nachwuchsförderung und solothurnisches Stipendiengesetz*. Der Referent gab zunächst einen knappen Überblick über die mannigfachen Bildungsbestrebungen in der Schweiz und über die solothurnischen Schulverhältnisse. Er hob den großen Wert einer gründlichen und vielseitigen Ausbildung der Jugend hervor, sei es für das praktische Berufsleben oder im Studium.

Im ganzen gesehen wird für die Aus- und Weiterbildung der heranwachsenden Jugend sehr viel getan. Allein im Vergleich zu einigen andern Ländern darf die hoch zivilisierte Schweiz noch weit mehr tun, besonders auch dann, wenn es gilt, *die begabten Söhne und Töchter zu fördern und ihnen das Studium zu erleichtern und auch die noch vorhandenen Reserven heranzuziehen.*

Es wurde auch auf den Ausbau der Volksschulen hingewiesen. Ein neues solothurnisches Volksschulgesetz wird von einer Expertenkommission vorbereitet. Im Mittelschulwesen zeigt sich eine begrüßenswerte Dezentralisierung, damit möglichst viele intelligente Söhne und Töchter Erleichterungen auf dem Weg zur Universität erfahren können. Da einstweilen ein solothurnisches Volltechnikum nicht in Frage kommt, wurde in Solothurn und Grenchen ein Abendtechnikum eröffnet. Für den *untern Kantonsteil* besteht noch eine empfindliche Lücke. Es sind jedoch begrüßenswerte Bestrebungen zur *Förderung des dritten Bildungsweges im Gange*. Danach sollen vorab Arbeitsvorbereiter, Kalkulatoren und Konstrukteure in Verbindung mit einem bereits bestehenden Institut ausgebildet werden.

Mit der Erstellung von Lehrlings- und Studentenheimen und besonders mit dem neuen *kantonalen Stipendiengesetz* können die Aus- und Weiterbildung und namentlich auch das Studium wesentlich erleichtert werden. Es ist dringend zu wünschen, daß dieses Stipendiengesetz großzügig ausgelegt wird und daß es all jenen jungen Menschen zugute kommen soll, die ohne die finanzielle Hilfe des Staates kaum oder gar nicht in der Lage wären, ein höheres Ziel mit beträchtlichen Ausbildungskosten zu erreichen. Der *Bund* will mit seinem neuen Stipendiengesetz den Kantonen tatkräftig zur Seite stehen. Er wird auch zum Ausbau der überfüllten Universitäten seinen Teil leisten müssen. Der Referent betonte jedoch ausdrücklich, daß die strebsame Jugend selber auch ihren guten Willen bekunden muß und daß sie es nicht am zielbewußten Einsatz fehlen lassen darf.

In der allgemeinen Aussprache bewiesen die Schüler unserer Kantonsschule – es waren auch einige Universitätsstudenten als Altherren darunter –

Fortsetzung Seite 371